

# Mit der Nase im Wind Wild wittern

## Verbandsjugendprüfung des Jagdgebrauchshundevereins Euskirchen-Bonn

**KALKAR.** Während „gewöhnlichen“ Hundebesitzern der Jagdtrieb ihrer Begleiter beim Spaziergang manchmal den letzten Nerv raubt, sind Jäger auf diesen Instinkt angewiesen. Doch nicht jeder Jagdhund ist auch als solcher zu gebrauchen. Er muss vor allem das Interesse am Jagen und insbesondere die richtige Nase für das Wild haben.

16 Hunde wurden nun von den Richtern des Jagdgebrauchshundevereins Euskirchen-Bonn unter der Leitung von Josef Melder im Rahmen der Verbandsjugendprüfung beurteilt. In Revieren rund um Friesheim hielten die Hunde ihre Nase in den Wind.

Zunächst galt es, unter den strengen Augen der Richter zu zeigen, dass man die Quersuche beherrscht. Dabei läuft der Hund kreuz und quer vor seinem Jäger über das Feld, um die Witterung nach Wild aufzunehmen. Das klappt am besten gegen den Wind.

„Die Bedingungen sind heute optimal. Es geht ein leichter Wind und die Erde ist feucht“, erklärt Obmann und Richter Max Speuser. Dabei achten er und seine Kollegen darauf, dass der Hund nicht zu weit von seinem Herrn wegläuft.

„30 bis 40 Meter sollte die Entfernung sein. Sobald der Hund weiter weg ist und Wild anzeigt, kann ich als Jäger nicht mehr gezielt schießen“, so Speuser. Auch das richtige Anzeigen des Wilds wird beurteilt. „Bislang haben wir aber noch keinen Hasen gesehen“, zeigt er sich enttäuscht.



**Da geht's lang.** Norbert Eppich gibt seinem Hund „Champ vom Napoleondamm“ Anweisungen, wo der Vierbeiner nach Wild suchen soll. (Foto: Mager)

Trotzdem zeigt „Champ vom Napoleondamm“, der mit Eigentümer Norbert Eppich an der Prüfung teilnimmt, immer wieder Wild an.

„Vorstehen“ nennt der Fachmann das. Einer der Gründe dafür ist rasch gefunden. An

verschiedenen Stellen auf dem Acker finden sich die schwarzen Hinterlassenschaften der Hasen. „Es gibt auch Jäger, die ihren Hunden heimlich den Befehl zum Vorstehen geben“, berichtet Speuser. So klopfen sie sich zum Beispiel auf den

Oberschenkel und der Hund weiß, was zu tun ist.

Doch das ist bei Eppich und „Champ“ nicht der Fall. Speuser und seine Kollegen haben genug Erfahrung, um das schnell zu bemerken. Allerdings stehen diese Dinge erst

bei späteren Prüfungen im Mittelpunkt und werden dort kritischer beäugt. „Bei der Verbandsjugendprüfung achten wir vor allem darauf, ob der Hund den Willen dazu besitzt“, so Speuser.

Ein weitere Aufgabe für die Hunde ist es, eine Hasenspur zu verfolgen. „Dabei darf der Hund den Hasen nicht sehen und er wird dann an der Stelle auf die Spur angesetzt, an der der Jäger den Hasen zuletzt gesehen hat“, erklärt Josef Melder die Prozedur.

### Hund muss Knall eines Gewehrschusses ertragen

Schließlich muss der Hund dem Knall eines Gewehrschusses standhalten können. „Einem Hund, der das nicht verträgt, bekommt man das kaum abgewöhnt“, weiß Speuser. Ebenso müsse die richtige Nase zum Aufspüren von Wild angeboren sein. „Es kommt bei fast jeder Prüfung vor, dass man jemandem sagen muss, dass sein Hund zur Jagd nicht geeignet ist.“ Die Ergebnisse der Prüfungen werden an zentraler Stelle gesammelt und an die Züchter weitergegeben.

Seit sechs Wochen wurden Hunde und Jäger von Ausbildungsleiter Andreas Harperscheidt auf die Prüfung vorbereitet. „Wir bilden allerdings nicht die Hunde aus, sondern die Besitzer, so dass die ihre Hunde richtig ausbilden können.“ (mjo)